Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 13

Artikel: Wir kommen nun zu unserem täglichen Interview!"
Autor: Knobel, Bruno / Orlando [Eisenmann, Orlando]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-604080

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Wir kommen nun zu unserem tägli

VON BRUNO KNOBEL

Neulich sah und hörte ich am Fernsehen eine brandmagere und eher gallige Reporterin eine mollige und überaus fröhliche Buchhändlerin interviewen. Dabei wurde das Gespräch am Rande auch auf das Thema Ernährung gelenkt. Die Befragte gab unbefangen und heiter Auskunft, derweil der Operateur sein Kameraauge lange, lange und genüsslich auf den ausladenden Hüften der Interviewten verweilen liess.

Warum können Interviewte nicht an einem Monitor kontrollieren, was man mit ihnen macht? Aber vielleicht würden sie gegebenenfalls ja doch nicht protestieren. Vielleicht hätte die Buchhändlerin gar nicht den Mut – oder zuviel Anstand – gehabt, um dem Kameramann zuzurufen: «Blenden Sie doch lieber einmal auf Ihre zerkauten Fingernägel!»

Es scheint, Interviewer seien tabu.

Ein Interviewter kann geistig noch so überlegen sein – er wehrt sich kaum je einmal gegen noch so blöd-dümmliche Fragen des Reporters.

In langjähriger Fernsehpraxis habe ich es noch nie erlebt, dass ein als Fachmann Befragter einem Interviewer entgegengehalten hätte: «Mein Lieber, Sie suchten offenbar ein Gespräch mit mir nicht, um meine Meinung zur Sache zu erfahren, sondern Sie wollen mich partout festnageln auf das, was Sie als vorgefasste Meinung mitbrachten. Verzapfen Sie also dem Fernsehpublikum Ihr Vorurteil, und lassen Sie mich in Frieden!»

Aber das darf man doch nicht! Man ist es dem Fernsehen anscheinend schuldig, das nicht zu dürfen. Und das ist schade. Denn wenn man es täte, gäbe es wohl bald auch eine andere Qualität Reporter.

Die Sportkanonen sind in der Regel auch als Interviewte Spitzenleute. Sie zahlen die dummen, ewig gleichen Fragen der Reporter mit gleicher Münze heim.

«Wie fühlen Sie sich?» – «Super!»

«Wie war die Piste?» – «Super!»

«Wie kamen Sie durch den Zielhang?» – «Super!»

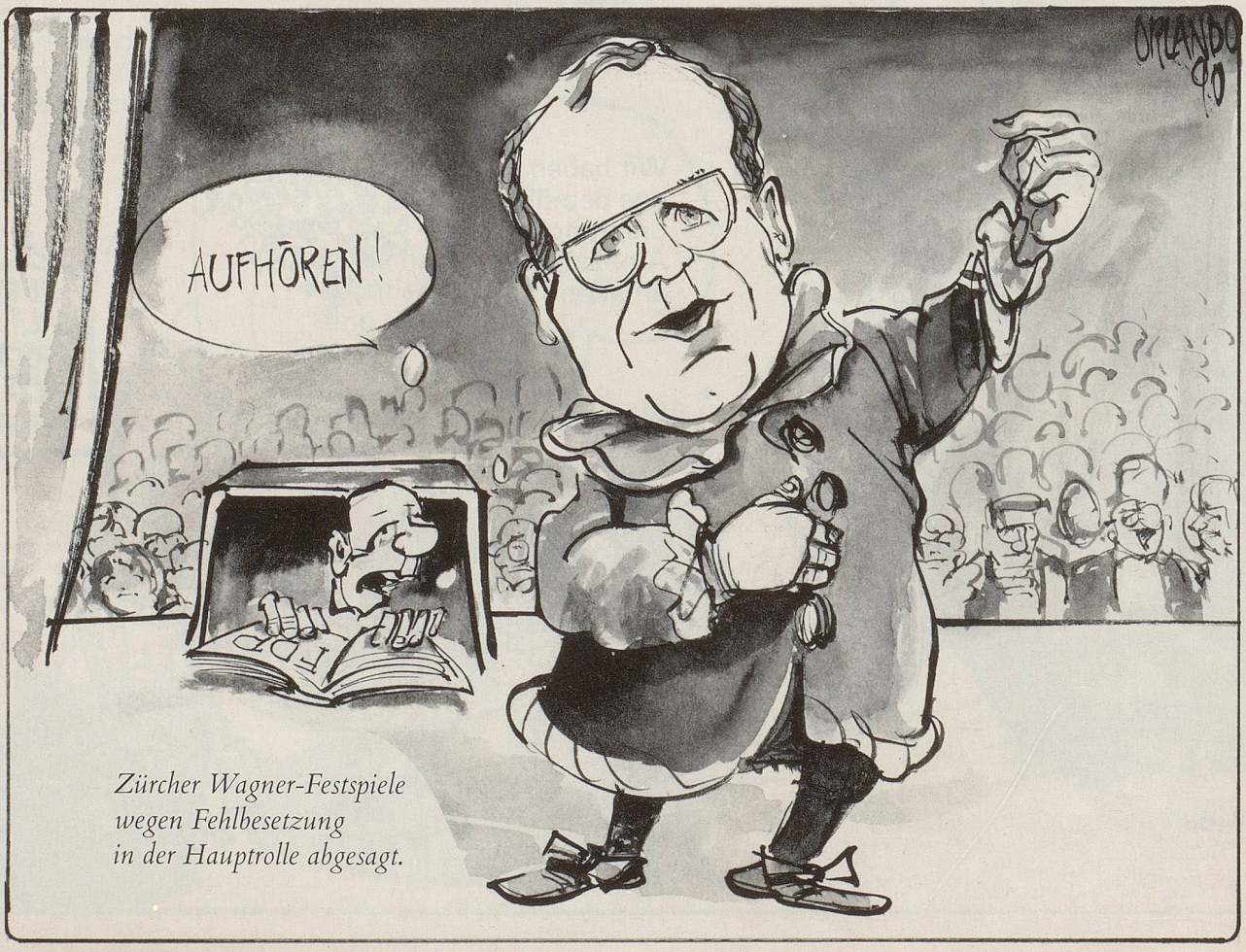
«Wie war's im oberen Drittel?» – «Ich habe attackiert!»

«Was halten Sie von Ihrem Hauptrivalen?» – «Er hat attackiert!»

«Wie stellen Sie sich auf das morgige Rennen ein?» – «Super! Ich werde attackieren!»

Die Eintönigkeit der Fragen mag in der Sportszene noch ihre Berechtigung haben. Aber auch in anderen Bereichen entspricht die Monotonie der Fragen dem Wissensbedürfnis eines Sportreporters, dem als Antwort zwei Wörter reichen, die seines Erachtens die Welt erschüttern. Vielleicht aber ist der begrenzte Wortschatz von Rennfahrern gar nicht Ausdruck von geistiger Armut oder körperlicher Erschöpfung, sondern Ironie. Ich fände das tröstlich.

Freilich muss ich gestehen, dass mir ein ehrlich und offen etwas beschränkt sich gebender Befrager noch immer lieber ist als einer, der meint, sich à tout prix originell gebärden zu müssen. Da muss dann der Interviewte schon sehr schlagfertig sein, um sich



ORLANDO EISENMANN

Zürcher Wagner-Festspiele wegen Fehlbesetzung in der Hauptrolle abgesagt.

chen Interview!»

behaupten zu können und vor dem wiehernden Publikum nicht schmählich zu versagen. Ich wünschte mir, ein derart im Regen Stehengelassener fände einmal soviel Rücksichtslosigkeit, um zu sagen: «Jakob Burckhardt – von dem Sie vielleicht schon gehört haben – schrieb einmal in seinen ‹Weltgeschichtlichen Betrachtungen›, von denen Sie sicher noch nie etwas gehört haben: ‹Originalität muss man *haben*, nicht danach streben!›»

TV TV TV

Viele Interviewer leiden an einer Profilierungs-Neurose. Sie versuchen sich eine Tranche von der Bedeutung ihres Gesprächspartners auf den eigenen Teller zu zaubern. Das kann dann ausarten in jene schönen Gespräche, in denen der Befrager alles sagt und der Befragte höchstens noch nicken kann, sofern er nicht verblüfft den Kopf schüttelt. Da wünscht man sich als Zuschauer, der Geschwätzige würde sich einmal so intensiv und mit sich weiterbeschäftigt dem Kameraauge zuwenden, dass sich der Interviewte unbemerkt davonmachen könne. Aber dann wäre ja noch immer der Kameramann da, der bestimmt den Abgehenden, gross im Bild, verfolgen und mit Genuss dessen abgetretene Absätze dem Publikum nahebringen würde, dankbar dafür, dass dieses seine eigenen – siehe oben – abgekauten Fingernägel nicht wahrnimmt.

TV TV TV

Nun haben wir doch – wer weiss wie lange schon! – das Fernsehen; und jährlich werden Hunderte interviewt: Sportler, Politiker, Wissenschafter, AHV-Rentner, Kulturträger, Randalierer, Bundesräte, Jugendliche ... Und noch immer herrscht bei allen die Meinung vor, einem Interviewer sei man eine Antwort schuldig auf das, was er *fragt* – was immer er fragt. Dabei gibt es doch eine so gute Regel: Sage am Mikrophon und vor der Kamera stets, was du schon immer einmal hast sagen wollen – nur nie, was du gefragt wirst.

Die meisten Leute haben selten Gelegenheit, ungefragt und thematisch nicht in ein Sendegefäss eingespannt einer breiten Öffentlichkeit ein Statement zu liefern, etwas zu sagen, das ihnen auf den Nägeln brennt. Einfach so! Doch *eine* Gelegenheit ergibt sich: wenn man interviewt wird. Darauf muss man vorbereitet sein; und bei dieser Gelegenheit darf man nicht zögern! Fragt z.B. der Interviewer: «Was halten Sie vom Ergebnis der jüngsten Gemeinderatswahlen?», dann setzen Sie unbekümmert zu einem Aufruf zum naturschützerischen Heckenpflanzen an oder zu einer profilierten Meinungsäusserung über Nationalrat Hubacher und das Glückwunschtelegramm der SPS an Ceausescu. Der Reporter wird Sie zwar indigniert zu unterbrechen versuchen und seine Frage wiederholen. Dann können Sie ihm ja noch eine passende Anekdote erzählen: Als Dean Rusk US-Aussenminister war, wurde er getadelt, weil er in einem Interview eine Frage unzureichend beantwortet habe. Dean Rusk antwortete: «Ich halte mich an die Regel: Wenn du eine Frage nicht beantworten willst, dann beantworte irgendeine andere.»

TV TV TV

Man soll sich in Interviews nie überfahren lassen. Man soll einem Interviewer durchaus auch einmal selber Fragen stellen: Etwa «Wie alt sind Sie eigentlich, und welche Bildung haben Sie doch gleich?» Man darf ja auch das Publikum daran teilhaben lassen, wenn man sich danach erkundigt, mit wem man es zu tun hat. Der Befragte sollte sich unbedingt immer so selbstbewusst geben, wie sich der Reporter gibt. André Gide habe sich einmal für ein Interview widerstrebend vor ein Mikrophon drängen lassen, heisst es, aber nur, um die Feststellung zu machen: «Alles, was ich zu sagen habe, *schreibe ich!*»

TV TV TV

Schwierig ist solches Verhalten, zugegeben, gegenüber Zeitungsreportern. Denn wenn ich zu deren Fragen schweige, dann beschreiben sie einfach in unzähligen Zeilen meine Krawatte.

Wie jener amerikanische Reporter, der den Auftrag hatte, einen Senator zu interviewen. Er wurde von seinem Redaktor gefragt: «Was hat denn der Senator gesagt?»

«Überhaupt nichts», gestand kleinlaut der Reporter.

«Gut!» befahl der Redaktor, «dann schreiben Sie aber auch nicht mehr als zwei Spalten darüber!»

REKLAME

Warum
kommen Sie nicht wieder einmal in unser Haus, damit ich Ihnen Ihre **Karteikarte** aushändigen kann?

Paul Gmür
Albergo Brè Paese
6979 Brè s. Lugano
Tel. 091/51 47 61

Spot

Multi-PUK

Nach der PUK I wurde die PUK II etabliert. PUK stand schon viele Jahre vor der gegenwärtigen Numerierung für *P*sychiatrische *U*niversitäts-*K*linik (Waldau, Bern). *hrs*

Humoriges

Als Gast der TV-Runde «Europalaver» von S3 meinte die Kabarettistin Vreni Schmidlin auf die Frage, ob die Schweizer Humor hätten: «Wir haben sogar zwei Städte, die Lachen heissen!» *oh*

Vielfalt

Zum Zusammentreffen von Bundesrat Villiger mit Namensvettern war in einer Mustermesseglosse zu lesen: «Viele Villiger schreibt man scheint's Vieliger.» *ea*

Fichereien

Ganz hinten in der Registratur ist jetzt noch ein potentes Karteikärtchen zum Vorschein gekommen: das vom Rotkäppli. *bo*

Angst vor Kohl??

NZZ-Auslandsredaktor Christian Kind zum deutschen Aufbruch: «Bei uns macht sich das nagende Gefühl bemerkbar, einem übermächtigen, tüchtigen und viel gewandter formulierenden Partner nicht mehr ganz gewachsen zu sein.» *-te*

Forderung

Nach der Zeitgutschrift und der Nachtzulage fordert die Gewerkschaft der Krankenschwestern jetzt zwei Wochen mehr Mutterschaftsschutz. Dazu der *Berner Zeitung*-Kommentar: «Ein direkter Zusammenhang zwischen den drei Forderungen soll nicht bestehen!» *-te*

Freund hört mit

Die PTT haben unser Bundeshaus vergeblich auf Abhöreinrichtungen abgesucht – es war «auch kein Mikro im Blumentopf!» Damit ist die verdächtigte US-National Security Agency entlastet. Doch arbeiten moderne Geheimdienste ohnehin mit mauerüberwindenden Richtmikrofonen – von aussen ... *kai*